

Zwei Rezensionen zu:

Dietmar Rothermund (Hrsg.): Indien. Kultur, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Umwelt. Ein Handbuch. München 1995. Verlag C. H. Beck. 682 Seiten, gebunden. ISBN: 3-406-39661-5, Preis: DM 78,-.

Seit 1991 die Liberalisierung der indischen Wirtschaft unter der Regierung Narasimha Rao die bis dahin praktizierte weitgehende Abschottung vom Weltmarkt ablöste, genießt Indien hierzulande nicht mehr nur in philologischen, kunsthistorischen und alternativen Kreisen große Aufmerksamkeit, sondern in zunehmendem Maß auch in weiteren Kreisen der Gesellschaft, etwa in der Wirtschaft. Ohne jene traditionellen Interessenten zu vernachlässigen, trägt das von Dietmar Rothermund, dem Direktor des Heidelberger Südasien-Instituts, herausgegebene Indien-Handbuch eben diesem neuartigen Bedeutungsgewinn Indiens Rechnung, indem es dem weniger wissenschaftlich als vielmehr aus pragmatischen Gründen an Indien Interessierten ein Kompendium an die Hand gibt, das einen fundierten und verlässlichen ersten Zugang zu Kultur, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt des Subkontinents ermöglicht. Gerade in einer Zeit, in der Indien sich anschickt, seine Position im globalen Kontext zu finden, und sich die internationalen Verflechtungen vertiefen, bedarf es grundlegender Informationen über das nach China bevölkerungsreichste Land der Erde. Dies gilt nicht nur für ökonomische Eckdaten und politische Entwicklungen, sondern ebenso für die zum Teil religiös, zum Teil ethnisch bedingten Konflikte zwischen den Kulturen, für die Rolle der Frau in der indischen Gesellschaft oder für den Bereich der Familienplanung. Rothermund gelang es, deutsche sowie indische Fachwissenschaftler - mehrheitlich Mitarbeiter des Südasien-Instituts in Heidelberg - als Autoren zu gewinnen, die in sieben Teilen diesem Anspruch gerecht werden und einen fundierten Überblick von der "Umwelt und Bevölkerung" über die "Geschichte und Gesellschaft", "Die Religionsgemeinschaften", "Literatur, Musik, Kunst", "Bildung, Gesundheitswesen, Forschung und Technologie", den "Staat" bis hin zur "Wirtschaft" Indiens geben. Sieben, zum Teil leider etwas schlecht lesbare Karten, neun auf den Themenbereich Kultur begrenzte Abbildungen, ein umfangreicher, nahezu durchgängig bis in die 90er Jahre aktualisierter statistischer Anhang sowie ein feinteilig aufgeschlüsseltes Register ermöglichen einen raschen Informationszugang und runden das durchgehend gut lesbar geschriebene Werk ab. Alles in allem ein Handbuch im besten Sinne des Wortes zum richtigen Zeitpunkt, denn "Indien ist dabei, sich in die Weltwirtschaftsgemeinschaft einzubringen, und sein enormes Potential wird ihm bald ein großes Gewicht verleihen".

Thomas Hoffmann

Das Bild der Deutschen über Indien ist von Vorurteilen, Klischees und Vereinfachungen geprägt. Auf der einen Seite dominieren die heiligen Kühen, die Paläste und der unvorstellbare Reichtum der Maharadschas sowie die exotische Pflanzen- und Tierwelt. Für andere hingegen ist Indien ein Synonym für Elend und Massenarmut, für blutige religiöse Unruhen, für unhygienische Zustände und für opferreiche Naturkatastrophen. Die bruchstückhafte und sensationsorientierte Berichterstattung der deutschen Medien fördert dieses "verquere" und realitätsferne Indien-Bild. Das vorliegende Handbuch "Indien" soll dazu beitragen,

die Betrachtung Indiens zu "entmystifizieren". "Aufgabe des Werkes ist es, den Hintergrund des Tagesgeschehens zu erklären, und damit dem Leser eine Perspektive für die Einordnung der jeweils neuesten Nachrichten zu geben", so der Herausgeber Dietmar Rothermund, Leiter des Südasien-Instituts an der Universität Heidelberg. Dabei wurden zwei Aspekte berücksichtigt: das alte Interesse an Indiens Kunst, Literatur, Religion und Musik und das neuerwachte Interesse an Indiens Politik und Wirtschaft. Bis auf eine einzige Ausnahme sind die Kapitel des Buches von deutschen Autorinnen und Autoren geschrieben. Die insgesamt 30 Kapitel sind in sieben Themenbereiche aufgeteilt: Umwelt und Bevölkerung; Geschichte und Gesellschaft; Religionsgemeinschaften; Literatur, Musik, Kunst; Bildung, Gesundheitswesen, Forschung und Technologie; der Staat und die Wirtschaft. Die Berücksichtigung möglichst vieler Einzelaspekte ist sicherlich eine der Stärken des Buches. Ein ähnlich umfassendes Handbuch über Indien in deutscher Sprache lag bisher noch nicht vor. Zwei Entwicklungslinien finden sich in vielen Kapiteln des Handbuches wieder: 1. Indien ist ein gespaltenes Land, 2. Indien befindet sich am Beginn einer neuen Ära, die durch gewaltige politische und wirtschaftliche Umwälzungen gekennzeichnet ist.

Die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Disparitäten manifestieren sich in vielfältiger Weise. Dirk Bronger weist in seinem Aufsatz über Siedlungsformen auf den "funktionalen Konzentrationsprozeß" aller wichtigen Einrichtungen des öffentlichen Lebens in den drei Megastädten Kalkutta, Bombay und Delhi hin. Laut Bronger entfielen auf 3,9 Prozent der Bevölkerung u.a. 15,5 Prozent der Krankenhausbetten und 18,3 Prozent des Produktionswertes. Noch bedenklicher sind die ausgeprägten Einkommensdisparitäten im städtischen Indien. Der Anteil der Slumbewohner an der Gesamtbevölkerung ist indischen Berechnungen zufolge auf 50 Prozent angestiegen. Wie Bronger zeigt, korrespondiert die soziale Stellung mit dem Kastenrang. Dies gilt im besonderen für das ländliche Indien, wo der Großteil des Landes den oberen Kasten gehört, während sich die Tagelöhner aus den untersten Kasten rekrutieren. Dies zeigt bereits, daß die Kastenzugehörigkeit zentraler Bestandteil der indischen Gesellschaftsstruktur ist - Thema des Aufsatzes von Aparna Rao und Monika Böck. Jedoch ist die indische Kastengesellschaft keineswegs statisch, sondern besitzt ausgeprägte assimilierende Kräfte und soziale Mobilität. Aber, so die beiden Autorinnen, "Integration und Assimilation funktionieren nur unter der Voraussetzung der Hierarchisierung. Mobilität ist lediglich kollektiv und niemals individuell möglich". Der wirtschaftliche Wandel und die zunehmende Westlichung der indischen Gesellschaft führen schließlich dazu, daß sich die Kastenstrukturen immer mehr mit den Klassenstrukturen überlappen.

Die Diskriminierung der Frauen ist ein weiteres Merkmal der "gespaltenen Gesellschaft". Wie Dietmar Rothermund betont, gilt dies nicht nur für die hinduistischen, sondern auch für die moslemischen Frauen. Die patriarchalische Gesellschaftsordnung ist der Nährboden für die bekannten Mißstände der Witwenverbrennung, des Mitgiftmordes und der Tötung weiblicher Föten. Diese sind die Ursache für das in Indien zu beobachtende Frauendefizit (zur Zeit gibt es in Indien rund 30 Millionen weniger Frauen als Männer). Dabei würde eine konsequente Förderung der Frauenbildung, wie Dietmar Rothermund anhand der

Volkszählungsdaten zeigt, entscheidend zur Eindämmung des Bevölkerungswachstums beitragen. Dirk Brongers Fazit lautet deshalb: "Indien ist seinem selbst gesteckten Hauptziel, der ökonomischen und sozialen Integration der Unterprivilegierten, nicht einen Schritt näher gekommen."

Gleichzeitig ist Indien in der Lage, hervorragende Wissenschaftler auszubilden, eine eigene Forschungsinfrastruktur aufzubauen und Atomkraftwerke zu betreiben, wie der Aufsatz von Gisbert Freiherr zu Pulitz und Thomas Schmitt verdeutlicht. Es ist wohl diese Gleichzeitigkeit von moderner Entwicklung und sozio-ökonomischer Rückständigkeit, die die Grundlage für zahlreiche innenpolitische Konflikte bildet. Dietmar Rothermund betont in seiner Untersuchung über das politische System Indiens die schwache Stellung der Bundesstaaten gegenüber der Zentralregierung. Die Betonung zentralistischer Tendenzen in der indischen Verfassung äußert sich vor allem im Instrument der "president's rule". Diese ist ein "antiföderalistisches Notstandsinstrument" (Rothermund), das von der Zentralregierung zur Absetzung unliebsamer Landesregierungen mißbraucht wird. Besonders Indira Gandhi nutzte das Machtmittel der "president's rule" zum Sturz oppositioneller Landesregierungen. Die Vernachlässigung der Länder äußert sich auch auf finanzieller Ebene. Der zentrale Staatshaushalt beträgt etwa das 1,6fache der Summe der Länderhaushalte. Viele regionale Konflikte haben hier ihren Ursprung.

Das unabhängige Indien befindet sich seit 1991 an einem Wendepunkt. Diese "entscheidende Zäsur in der Geschichte des unabhängigen Indien" (Citha Maaß) ist durch drei Entwicklungen gekennzeichnet: das Ende des Kalten Krieges, die Ermordung Rajiv Gandhis und die Einleitung einer umfassenden Liberalisierung der Binnen- und Außenwirtschaft. Citha Maaß untersucht in ihrem Aufsatz die Folgen für die Außenpolitik. Sie kommt zu dem Schluß, daß sich die Grunddeterminanten der indischen Außenpolitik geändert haben. Das "strategische Viereck" (Moskau/Delhi und Washington/Islamabad") hat sich mit dem Ende des Kalten Krieges aufgelöst. Auch Nehrus Politik der Blockfreiheit, mit starken pro-sowjetischen Akzenten, hat ihre Gültigkeit verloren. Was bleibt ist der indisch-pakistanische Konflikt um Kaschmir, der in der "Neuen Weltordnung" eher noch an Vehemenz gewann und die Bemühungen Indiens, seinen internationalen Status aufzuwerten.

Die innenpolitischen Konsequenzen der Ermordung Rajiv Gandhis werden im gesamten Buch nicht untersucht. Der Inhalt und die Bedeutung der indischen Wirtschaftsliberalisierung wird von Christoph Rieger kompetent und umfassend "beschrieben". Über die Ursachen, sozio-ökonomischer Auswirkungen und Zukunftsaussichten der Wirtschaftsreformen wird der Leser jedoch nicht informiert.

Die eingangs erwähnte Stärke des Werkes ist gleichzeitig seine große Schwäche. Die Hintergründe der alten und neuen Mythen über Indien lassen sich durch die Behandlung von Teilaspekten nicht aufhellen. Vielen Kapiteln des Buches fehlt der interdisziplinäre Ansatz. Wichtige interne und externe Entwicklungen können nur unter gleichzeitiger Einbeziehung von sozialen, wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Faktoren analysiert werden. Das Handbuch bietet deshalb keine hinreichende Erklärung für den neu erwachten Hindu-Fundamentalismus oder für den zunehmenden Erosions-

prozeß in den Randstaaten. Eine Ausnahme bietet der Aufsatz von Marla Stukenberg über die Sikhs. Durch die Berücksichtigung von religiösen, historischen und sozio-ökonomischen Faktoren gelingt es ihr in überzeugender Weise, die Beziehung der Sikhs zum unabhängigen Indien und die Ursachen des Punjab-Konflikts zu analysieren.

Kritisch bleibt außerdem anzumerken, daß einige wichtige Aspekte der indischen "Lebenswirklichkeit" fehlen. Unerwähnt bleibt der indische Film, der als Spiegelbild der indischen Gesellschaft betrachtet werden kann. Ferner erfährt die Umweltproblematik keine Berücksichtigung. Schließlich offenbaren die fünf Kapitel über die indische Kunst, Musik und Literatur die Schwächen der bisherigen wissenschaftlichen Beschäftigung mit Indien. Die Konzentration auf die Kultur des "alten Indien" hat zu einer "Indo-Zentriertheit" geführt, die keinen Raum für eine kritische Analyse läßt. Unbewußt oder bewußt wird damit das kulturelle Überlegenheitsgefühl des "offiziellen Indien" unterstützt. Dagegen gewährleisten der statistische Anhang, das Literaturverzeichnis und die Zeittafel eine schnelle und umfassende Information und regen zu einer weiteren Beschäftigung mit dem "Phänomen Indien" an.

Jürgen Neitzel

Gebhard Schwägerl: Unberührbar: Apartheid auf indisch - Zur Situation der Dalits und der Dalitbewegung in Indien

Unkel/Bad Honnef (Horlemann) 1995

"Harijans" ("Kinder Gottes"), "Dalits", "Pariahs", "Chandalas", "Untouchables", "Scheduled Castes" - die Begriffe, mit denen die nach offiziellen Angaben 147 Millionen Angehörigen der untersten Schichten der indischen Gesellschaft bezeichnet werden, sind vielfältig, verwirrend und teilweise widersprüchlich. Wer weiß da schon, wer gemeint ist, wenn von den "Unberührbaren" oder der "Dalitbewegung" die Rede ist? Seit einiger Zeit gibt es auch Parteien in Indien - wie die BSP - die die legitimen Anliegen der Dalits für ihre eigenen politischen Ziele instrumentalisieren.

In dieser verwirrenden Situation ist es richtig und notwendig, daß Gebhard Schwägerl seinen relativ schmalen Band mit dem Versuch einer Klärung des Begriffs Dalits beginnt. Wenn die verschiedenen Begriffe, mit denen die Dalits mehr oder weniger offiziell tituliert werden, jeweils unterschiedlichen Sichtweisen und politisch-kulturellen Interessenlagen entsprechen, so sind den untersten der Hindu-Kastenhierarchie, den Outcastes, doch allen die katastrophalen unmenschlichen Lebensbedingungen gemeinsam, die Schwägerl anschaulich und eindringlich in vielen Beispielen beschreibt. Mit Statistiken zu Greueln an Dalits oder zur Umsetzung der staatlichen Quotenregelungen will der Autor belegen, wie wenig sich die Situation der Dalits in den letzten Jahrzehnten verbessert hat. Wenn das Zahlenmaterial teilweise - zwangsläufig - zehn Jahre und älter ist, macht der Rückgriff darauf aber nur Sinn, wenn von vorne herein unterstellt wird, daß sich die Bedingungen für die Dalits seit Mitte der 80-er Jahre kontinuierlich verschlechtern haben. Einiges spricht für diese Vermutung.

Insgesamt hat das Buch von Gebhard Schwägerl eher beschreibenden Charakter. Umfangreiche sozio-ökonomische oder kulturhistorische Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte des Kastensystems, der "Unberührbarkeit" oder der Dalitbewegung können von einem 120-seitigen Buch auch nicht erwartet werden. Die indische Gesellschaft befindet sich zwei-